



EV. KIRCHENGEMEINDE
BERNLOCH, MEIDELSTETTEN
MIT OBERSTETTEN



18.09.2022

Predigt zur Sommerreihe: Mit Ehrfurcht beten

Was für ein Gebet von Abraham das war! Abraham unterhält sich mit Gott ... nein, er diskutiert mit ihm. Dieses Gebet ist fast wie das Handeln auf einem Basar. Er handelt den zornigen Gott runter von 50 auf 10 Gerechte, für die es sich lohnt, die Strafe Sodoms bleiben zu lassen. Abraham argumentiert und erinnert Gott an dessen Gerechtigkeit. „Du willst doch nicht mit den Ungerechten auch die möglichen paar Gerechten mitbestrafen, oder? Kollateralschäden, das darf es bei dir, Gott, doch nicht geben.“ Ist das nicht anmaßend, so zu beten? Darf man das? Reden sie so mit Gott, wenn sie beten?

Wenn wir heute so beten würden wie Abraham, wie würde sich das anhören? Vielleicht so: „Gott, dass viele Menschen in Afrika kein Getreide bekommen und hungern und sterben weil andere meinen, Krieg führen zu müssen, das kann dir doch nicht recht sein. Dass wir Sorge haben, dass alles zu teuer wird, geht doch nicht. Jetzt mach mal was! Greif mal ein und regle die Situation, bevor es zur Katastrophe kommt! Und wenn die Wälder in Flammen stehen und Häuser von Unschuldigen runterbrennen, dann verschone uns doch! Auch wenn du nur ein paar findest, die damit noch zu dir kommen, das muss doch reichen, Gott der Güte und Gnade.“

Ist es nicht überheblich, zu meinen, Gott in seinem Vorhaben verändern zu wollen? Müsste Gott dem Abraham nicht zeigen, wer er im Vergleich zu ihm, zum Herrn über Himmel und Erde, dem Reinsten aller Reinheit, ist? Ihm mal seine Grenzen aufzeigen? Die Dinge wieder zurechtrücken?

Es mag erstaunlich sein, aber Gott lässt mit sich reden. Er geht auf Abrahams Bitten ein. Die beiden reden fast auf Augenhöhe, obwohl sie das natürlich nicht sind. Es scheint sogar so, als hätte Abraham in dem Gespräch das Sagen. Zumindest ermutigt ihn Gottes Reaktion, immer nochmal nachzulegen und noch weiter die Zahl der Gerechten zu drücken. Gott lässt den Abraham mit sich verhandeln. Ein wirklich erstaunliches Gebet.

Ich lege jetzt einen Text aus dem Neuen Testament dazu. Auch da geht's ums Gebet. Jesus stellt uns zwei Arten zu beten vor und am Ende sagt er, dass einer erhört wird, der andere nicht. Auch da machen beide Beter mit Gott eine Art Rechnung auf. Es geht diesmal nicht um die Frage, wie viele gerechte Menschen man in Sodom finden sollte, um der Stadt die Zerstörung zu ersparen, es geht hier bei beiden darum, was sie selbst vor Gott zu bieten haben und wie man sich selbst die Strafe erspart.

Lukas 18,9-14:

⁹ Jesus sagte zu einigen, die überzeugt waren, fromm und gerecht zu sein, und die andern verachteten, dieses Gleichnis: ¹⁰ Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. ¹¹ Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst so: „Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die anderen Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. ¹² Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme.“ ¹³ Der Zöllner aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: „Gott, sei mir Sünder gnädig!“ ¹⁴ Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.

Liebe Gemeinde, Jesus stellt in seinem Gleichnis zwei ganz unterschiedliche Beter nebeneinander, um etwas zu verdeutlichen. Beide rechnen sie quasi Gott vor, was sie so bei sich entdecken. Der Pharisäer entdeckt lauter geistliche Erfolge. Er fastet mehr als er müsste, er gibt reichlich Geld – beides achtbar - und dann vergleicht er sich noch mit anderen, die ganz offensichtliche Sünden tun. Er nicht. Sein Gebet ist wie eine Aufzählung seiner Verdienste, wie ein

Glückwunsch an sich selbst. So sieht er sich selbst. Und so tritt er vor Gott. Er rechnet Gott vor, was er alles an guten Leistungen angesammelt hat und meint, dass er deshalb doch keine Schuld haben kann. Eine Rechnung, die Gott wie zur Unterschrift vorgelegt wird. Gott ist für ihn der Unterzeichner, der ihm bestätigen soll, wie verdient er sich gemacht hat. Neben seinen großen Leistungen braucht es Gott nur noch als Bestätiger.

Fern von diesem – so erzählt es Jesus ausdrücklich ... und das ist nicht nur räumlich gemeint – steht der Zöllner. Auch er betet. Aber ganz anders. Seine Haltung ist ganz anders: Er hebt seine Augen nicht hoch, er schlägt sich an die Brust, es ist wie der Todesstoß, den er eigentlich verdient hat, und er sagt nur einen Satz: „Gott, sei mir Sünder gnädig!“ Das ist ein Zitat aus Psalm 51. Dort heißt es: „Gott sei mir gnädig!“ Er baut sogar noch das Wort „Sünder“ ein. Und im Griechischen ist sogar die Satzstellung spannend, denn da heißt es im Original: „Gott, sei gnädig, mir, dem Sünder!“ Er spricht zuerst Gott an, ans andere Ende setzt er sich als Sünder und dazwischen die Bitte um Gnade.

Auch er rechnet gewissermaßen, aber seine Rechnung endet mit Schuld(en) auf seiner Seite. Das eine Wort „Sünder“ zeigt, wie er sich sieht, und entsprechend steht er vor Gott mit der Bitte um Gnade. Er weiß, dass Gott Gnade für ihn schenken kann. Ganz anders aber als der Pharisäer erklärt er Gott durch sein Gebet nicht, was er zu tun hat, sondern er bittet in der Hoffnung, dass Gott sich erbarmt. Und im Wissen, dass er auf Gottes Erbarmen angewiesen ist.

Im Gleichnis malt uns Jesus zwei Beter vor Augen, die völlig unterschiedlich vor Gott stehen. **Ihre Haltung Gott gegenüber ist eine völlig unterschiedliche.** Und um die geht's mir heute. Denn ich meine, dass wir für unser Gebet viel davon lernen können.

„Mit Ehrfurcht beten“ ist mein Thema, mein Beitrag zur Predigtreihe. „Mit Ehrfurcht beten“, dafür ist **ganz wesentlich, wie wir im Gebet Gottes Rolle sehen. Eben nicht als der, der gefälligst tun soll, was er unserer Meinung nach tun muss, sondern als der, der weit über uns steht.** Der alle Macht hat und dem die Ehre gebührt. Der gnädig ist, weil er es will, nicht weil er es muss oder gar wir mit unseren Taten ihn dazu verpflichten könnten.

Ehrfurcht gegenüber Gott zeigt sich darin, wie wir beten. Im Gebet bildet sich ab, wie wir Gott wahrnehmen. Wer er für uns ist. Im Gebet nehmen wir das in unsere Formulierungen mit hinein, im Gebet sagen wir zu Gott, wie wir ihn sehen. Mir ist das immer eindrücklich, wenn jemand Gebet mit einer Anrede wie zum Beispiel „Mein Herr und Heiland“ beginnt. Da spricht so viel heraus, nicht nur weil es heute etwas aus der Mode gefallen wirkt, sondern weil darin eine tiefe Ehrfurcht steckt, schon in den Worten der Anrede Gottes. Mir persönlich gefällt das besser als „lieber Gott“, weil darin zum Ausdruck kommt, dass Gott nicht nur der ist, der gefälligst lieb zu sein hat, sondern weil da eine ehrfürchtige Haltung drinsteckt. Und um die geht's mir heute.

„Ehr sei dem Vater“ singen wir jede Woche mitten im Gebet, zwischen Psalm und Eingangsgebet. Und da steckt der Wille schon drin, Gott mit Ehre gegenüber zu treten.

Ich finde, am Beispiel von dem Zöllner aus dem Gleichnis Jesu und auch an Abraham kann man schön sehen, was Gebet sein kann, wenn man mit Ehrfurcht vor Gott tritt. Wenn Beten nicht nur eine Pflicht ist. Diese beiden Beter zeigen uns, dass ihr Gebet eine Begegnung mit dem Höchsten ist. **Es ist Gott, mit dem wir im Gebet reden ... ist uns das bewusst?** Der, der so heilig ist, dass Juden nichtmal seinen Namen aussprechen wollten, aus Sorge, seiner Heiligkeit nicht gerecht zu werden. Der, zu dem viele meinen, nur durch Vertreter – durch Heilige oder Maria oder sonstwen - ihre Anliegen zukommen lassen zu können. Es ist Gott, der über allem steht, der vor der Schöpfung war und der bis in die Ewigkeit sein wird. Der jenseits alles Seienden ist und der in allem, was war und ist und sein wird ist. Es ist Gott, der Schöpfer und Vollender allen Lebens. Dieser Gott gewährt uns, mit ihm direkt in Verbindung zu treten. Dieser Gott hört uns, er interessiert sich für uns, er liebt uns, er sieht uns, er weist uns nicht ab. *Das Gebet ist ein Reden des Herzens MIT GOTT.*

Das ist noch besser als wenn du die Handynummer vom Bundeskanzler hättest, und du bei jedem Anruf direkt durchgestellt werden würdest, egal, was er gerade sonst zu tun hat. Wenn du so einen Kontakt hättest, um mit dem Kanzler alles, was dir wichtig ist, direkt zu besprechen, dann wäre der Respekt sicherlich groß, vielleicht die Bewunderung. Noch bedeutender ist die Direktverbindung zum Vater im Himmel. Und die hast du tatsächlich.

Dem Zöllner in Jesu Gleichnis merkt man an, dass er weiß, vor wen er tritt mit seiner Bitte. Es ist diese Haltung, die dazu führt, dass er gerechtfertigt wieder nach Hause geht. Jesus sagt, dass seine Bitte erhört wird, und aus dem Vergleich mit dem Pharisäer-Gebet kann man erkennen, dass sie erhört wird, auch weil er Gott als den anspricht, der Gnade gewähren kann, aber sie auch verweigern kann. Weil er auf den großen Gott blickt und nicht auf sich selbst als

den Größten, neben dem Gott kaum noch eine Rolle spielt. Der Pharisäer bittet Gott gar nicht, er präsentiert ihm nur seine Sicht. Der Zöllner bittet um Gnade. Er bittet, weil er weiß, dass er Gottes Gnade braucht. Das lässt ihn ehrfürchtig ins Gespräch mit Gott gehen.

Und bei Abraham finden wir die ehrfürchtige Haltung darin, dass er fast jedes Mal bevor er nochmal eine niedrigere Zahl ins Spiel bringt, sich wie entschuldigt, sich das Gott gegenüber anzumaßen. ²⁷ **Abraham antwortete und sprach: Ach siehe, ich habe mich unterwunden, zu reden mit dem Herrn, wiewohl ich Erde und Asche bin. (...)** ³⁰ **Abraham sprach: Zürne nicht, Herr, dass ich noch mehr rede.** Abraham tritt nicht fordernd auf, sondern demütig bittend. Mit Ehrfurcht vor Gott, der alle Entscheidungsfreiheit behält. Deshalb halte ich sein Gespräch mit Gott auch nicht für vermessen oder überheblich. Abraham ist nicht wie der Zöllner im Gleichnis. Er stellt sich nicht über Gott und erklärt ihm nicht, was er zu tun hat. Er verhandelt und er rechnet, und das ist ein wenig wie die Aufzählung im Gebet des Pharisäers, aber letztlich bittet Abraham um Gottes Gnade und ist damit dem Gebet des Zöllners von seiner Haltung Gott gegenüber näher.

Mir ist das wichtig, dass wir die Ehrfurcht nicht verlieren, auch in unseren Gebeten. Auch wo wir um Heilung beten oder um Befreiung von Schuld oder ums schöne Wetter, wenn es für uns doch so geschickt wäre. Und auch wo ihr Gott etwas vorrechnet wie „Schau mal, wir haben uns so eingesetzt hier in der Gemeinde, deshalb bitten wir dich ...“ Verliert die Ehrfurcht nicht. Letztlich haben wir Gott nichts vorzuschreiben, sondern im Beten drückt sich die Anerkennung aus, dass er der Herr ist.

Heute erlebt man häufig, dass Menschen meinen zu wissen, was Gott tun müsste. „Wenn er ein liebender Gott ist, müsste er doch ...“ „Wie kann Gott nur der Allmächtige sein und gleichzeitig so viel unschuldiges Leid zulassen?“ „Warum macht er nicht dies und jenes?“ Das hört man von Menschen, die sich gar nicht als gläubig bezeichnen, aber dann auch von immer mehr, die an Gott glauben. Und entsprechend dann auch beten. „Gott, du willst doch Friede, also beende den Krieg! Gott, du kannst doch kommende Generationen nicht in eine Klimakatastrophe rennen lassen. Gott, du musst doch ...“ Ohne Ehrfurcht vor dem Herrn aller Herren sind das mehr Befehle als Bitten.

Ehrfürchtiges Beten dagegen stellt sich nicht über Gott, sondern beugt sich vor ihm. So wie Abraham. Dabei heißt Ehrfurcht nicht, sich klein machen zu müssen. Das sehen wir ja bei Abraham sehr schön: Die Ehrfurcht vor Gott macht es ihm erst möglich, die Bitte für die Gerechten in Sodom zu sagen. Er traut sich zu, so mit Gott zu sprechen, weil er Gott in Ehrfurcht anruft. Weil völlig klar ist, dass Abraham sich nicht über Gott erhebt. Dass er seine Autorität anerkennt. Und dann ist das Gebet auf einmal ein Gespräch, in dem unfassbar viel gesagt werden kann. Sogar ein Verhandeln darum, eine gerechte Strafe auszusetzen. **Was Abraham betet ist nicht anmaßend, weil er mit Ehrfurcht betet.**

Diese Haltung, liebe Gemeinde, macht im Gebet viel möglich. Weil es damit nicht ein überhebliches Gebet wird wie das des Pharisäers, sondern mit ehrfürchtiger Haltung gibt es nichts, was man Gott nicht sagen könnte. Nichts, was man ihn nicht bitten dürfte. **Es gibt kein Gebet, das zu nervig oder penetrant wird oder das einen in die Gefahr bringt, Gott klammheimlich zur Marionette machen zu wollen.** Weil die Ehrfurcht das nicht zulässt. Sie ist die Grundlage dafür, dass wir wirklich alles mit Gott besprechen können. Sie ist die Garantie, dass wir uns selbst nicht zu groß und Gott nicht zu klein machen, und deshalb jedes Anliegen Teil eines solchen Gebets sein kann.

Die ehrfürchtige Haltung ist wichtig für unsere Gottesbeziehung, für unsere Selbstsicht und auch für das Beten. Mit ihr brauchst du keine Bedenken und keine Sorgen haben und kannst mutig und offensiv vor Gott treten und ihm alles bringen.

An einem kleinen Beispiel möchte ich euch zeigen, was möglich ist, wenn man sich bewusst gemacht hat, mit wem man redet und das Gespräch in dieser Haltung führt.

28. Mai 2022, Paris-Stade de France. Gerade hat Real Madrid die Champions League gewonnen. Mit einem Kraftakt, denn Gegner Liverpool hatte die klareren Chancen. Und dann gibt es da zwei Gespräche, die ins deutsche Fernsehen übertragen werden. Toni Kroos ist gerade zum 5. Mal Champions-League-Sieger geworden, zum ersten Mal war seine Familie dabei, was ihm viel bedeutet. Er schnauft noch, hat die goldene Medaille umhängen. Zuerst steht Toni Kroos beim ZDF-Reporter Nils Kaben. Der fragt ihn, ob er überrascht war, dass seine Mannschaft so in Bedrängnis kommt, und dann fragt er, warum sie so deutlich schlechter waren. Daraufhin bricht Kroos das Interview ab und sagt auch, dass er diese Fragen für nicht angemessen hält („Scheißfragen“). Er geht direkt weiter zur DAZN-Reporterin Laura

Wontorra. Die fragt ihn, ob man ihn nach dem 5. Titel jetzt „Sir Toni“ nennen sollte. Und dann sprechen die beide über die Familie und die Bedeutung in so einem Moment. Es entsteht ein richtig gutes Gespräch.

Die Szene wurde viel diskutiert. Ich meine, dass ein Grund, warum das erste Interview kein Gespräch wurde, darin liegt, dass der ZDF-Reporter eine andere Haltung hatte gegenüber seinem Gesprächspartner. Er wollte das, was er als seine journalistische Pflicht ansieht, durchziehen und hat völlig aus dem Blick verloren, mit wem er da gerade spricht. Sein Gespräch wurde überheblich, weil er nur sich und seins im Blick hatte und keine Wahrnehmung für den, der da vor ihm steht. Dagegen im zweiten Interview Anerkennung und Lob. Das war kein Bauchpinseln und Toni Kroos braucht auch keine Lobhudelei, sondern es war einfach eine respektvolle Haltung der Reporterin dem Gesprächspartner Champions-League-Gewinner gegenüber. Sie hat erkannt, was ihm wichtig ist und weil sie das gewürdigt hat, wurde es ein gutes Gespräch. Mit dieser Haltung war ein völlig offenes Gespräch möglich, ohne Einschränkungen oder Unpassendes, weil jeder sich seiner Rolle und vor allem dem Gegenüber bewusst war.

Ich möchte euch das heute nicht als Ermahnung mitgeben, sondern als Ermutigung: Als Erinnerung daran, was eine ehrfürchtige Haltung ermöglicht. Sie eröffnet einen Raum und macht für dein Gebet viel möglich.

Wenn du dir bewusst machst, dass du im Gebet mit Gott höchstpersönlich redest, und wenn du dir klar bist, wer du vor ihm bist, dann macht diese ehrfürchtige Haltung ein Gespräch möglich, in dem es keine ungeeigneten Themen gibt. Keine Scheißfragen und kein pharisäischer Glückwunsch an sich selbst.

Wenn du ehrfürchtig vor Gott trittst, kannst du ihm auch dein Unverständnis sagen, und es wird nicht überheblich. Wegen der Ehrfurcht.

Wenn du ehrfürchtig vor Gott trittst, kannst du ihm sagen, was deiner Ansicht nach ganz anders sein müsste, und es wird nicht bestimmend. Wegen der Ehrfurcht.

Wenn du ehrfürchtig vor Gott trittst, kannst du dein Herz ausschütten, auch mit aller Klage, die da dann raus muss, und es wird nicht anklagend. Wegen der Ehrfurcht.

Wenn du ehrfürchtig vor Gott trittst, kannst du ihm deine Schuld ganz offen bekennen und brauchst nicht das vor ihm aufbauen, was du gut hinbekommst. Du bist deshalb kein schlechter Christ in Gottes Augen. Die Ehrfurcht macht dein Gebet zu einem wirklich persönlichen Gespräch mit dem Herrn aller Herren, deinem Schöpfer und deinem liebenden Vater. Dann werden deine Gebete offen und ehrlich und die Beziehung zwischen dir und Gott auch durch diese Gebete gestaltet. Alles das kommt aus der ehrfürchtigen Haltung im Gebet.

Zum Schluss: Was hilft UNS, liebe Gemeinde, ganz praktisch, mit Ehrfurcht zu beten?

1. Schau auf Vorbilder in Sachen Ehrfurcht vor Gott

Abraham, David, auch Mose oder Jeremia als biblische Vorbilder. Schaut euch bewusst an, wie diese Menschen gebetet haben! Wie sie mit Gott gesprochen haben. Woran man erkennen kann, wie ihr Blick auf Gott war.

Dazu Menschen aus unserem Leben, die eine Ehrfurcht Gott gegenüber für uns transportieren. Das ist so wertvoll. Nicht, dass man deren Gebetsprache kopieren sollte, aber dass man Haltung lernt.

2. Lies zuerst in der Bibel!

Wissen, was Gott Großes getan hat, wer er ist. Nicht unser Gottesbild nur von heutigen Sichtweisen bestimmen lassen. Gott wirkt im heute, aber manchmal besteht die Gefahr, dass man sich Gott zurechtbastelt, je nachdem welche Werte in einer Gesellschaft gerade großgeschrieben werden. Sonst wird man wie ein Reporter, der meint, kritische Fragen direkt nach einem Triumph müsste ein Fußballer ertragen, weil es so sein muss.

3. Gib dem Gebet Raum! Nimm dir Zeit für Gott!

Nicht nur nebenbei beten und ritualisiert, sondern Gott ehren, indem man sich Zeit für ihn nimmt. Beziehung pflegen durch Austausch. Man ehrt Gott, wenn man ins Gebet geht. Wenn man das Gespräch zu ihm sucht. Wenn man dem auch Priorität gegenüber anderem einräumt. Auch wenn es anderes zu tun gäbe, inne halten und zu Gott beten (wie Bauern früher), das ist auch Ausdruck der Ehrfurcht gegenüber Gott.

4. Bleib dankbar dafür, dass Gott dein Gebet will!

Gott gewährt uns eine Audienz. Immer wieder sogar. Auch wenn das für Christen selbstverständlich wirkt, ist das jedes Mal etwas Besonderes, eine Wertschätzung, die er uns erweist. Wer das sieht, der betet mit Ehrfurcht. Wer dankbar bleibt dafür, dass wir zu Gott beten dürfen und er das möchte, der betet mit Ehrfurcht.

Und wer mit Ehrfurcht ins Gebet geht, der kann über alles mit dem Vater reden.

Amen.